Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 4 (1837)

Heft: 5

Rubrik: Ausländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darbieten, die ihre eigene Schule erfordern. Denn außer den Eigenthümlichkeiten in den beschränkten Hülfsmitteln der materiellen und Instrumental-Ausrüstungen zur Behandluug der Kranken, ist ferner die Untersuchung über die Dienstfähigkeit oder Untüchtigkeit der Mannschaft eine von den schwierigsten Aufgaben des Militärarztes, und die ebenfalls eine große Uebung, Menschenkenntniß und Takt erfordert.

Wenn wir nun bei der Ausführung eines so wichtigen Gesundheitsdienstes bei gebildeten Leuten aus eben bemeldten Gründen auf vielfältige Schwierigkeiten stoßen — was böte sich uns erst dar, wenn wir über den kläglichen Zustand der Frater und Krankenwärter, als die nächsten Gehülfen eines geregelten Gesundheitsdienstes, unsern Gedanken freien Lauf lassen wollten? Mit Ausnahme von sehr wenigen, wissen die mehrsten nicht, zu was sie bestimmt sind, und mit lobenswerther Ausnahme dreier Stände: Zürich, Waadt und St. Gallen, ist nirgends etwas für die Bildung dieser Leute, für ihren Beruf als Militärkrankenwärter gemacht worden.

Um nun aus dieser Basis der Organisation eidgenössischer Sanitätsanstalten etwas dem Zweck gehörig Entsprechendes zu erlangen, ist es unbedingt erforderlich, sowohl bei der eidgenössischen Militärschule in Thun, als in den Uebungslagern geeignete Unterrichtsanstalten zu eröffnen, um über den Gesundheitsdienst sowohl im Allgemeinen, als in den verschiedenen Verzweigungen und deren Zusammenhang, in Beziehung auf die militärische und administrative Stellung derselben, eine theoretische und praktische Anleitung zu ertheilen; und was die Krankenwärter betrifft, so wird für den Dienst derselben eine Instruktion bearbeitet werden müssen, um auch ihnen ihre eigentliche Stellung anweisen zu können. Am sichersten würde man aber noch zum Ziele gelangen, wenn nach dem Beispiel mehrerer anderer Staaten eigene Krankenwärter oder Infirmier-Kompagnien errichtet würden, über deren Bildung seiner Zeit die nöthigen Einleitungen getroffen werden könnten.

Schließlich muß ich noch hier den Wunsch aussprechen, daß bei den schweizerischen Hochschulen, bei der medizinischen Fakultät auch ein Lehrstuhl über Kriegsheilkunde errichtet werden möchte, damit unsere angehenden Mediziner, die als Staatsbürger militärpflichtig sind, sich schon frühe mit einem Fache befreunden möchten, das sie später zum Wohl ihrer Mitbürger und künftigen Kriegsgefährten pflichtgemäß ausüben müssen. In wiefern es nun in den Ansichten und Absichten dieser verehrten Gesellschaft liegen kann, diesem so wichtigen Dienstzweige des Militär-Sanitätswesens in unsern eidgenössischen und Kantonal-Verhältnissen für die so nothwendige Ausbildung desselben zum allgemeinen Interesse des Dienstes, einen gewissen Antheil zu bezeugen, muß ich Ihrem Ermessen überlassen.

Jedoch ist es mir erfreulich Ihnen, Tit., anzeigen zu können, daß sich die eidgenössische Militär-Aufsichtsbehörde, auf die an sie gestellten Anträge zur Erreichung dieses bemeldten Zweckes, auf die zusicherndste Weise ausgesprochen hat, und wir daher einem gewissen Erfolg unseres Bestrebens entgegen sehen dürfen.

Die Versammlung beschloß:

Diese Arbeit dem Hrn. Oberfeldarzt Dr. Flügel zu verdanken und dieselbe in die Militär-Zeitschrift einrücken zu lassen, und ihn zu ersuchen, an der nächsten Versammlung die geeigneten Mittel anzugeben, wie, nach seiner Ansicht, das Sanitätswesen der eidgenössischen Armee verbessert werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Preußen. Die lange Friedenszeit hat das rasche Steigen in dem Offizierscorps fast zur Unmöglichkeit gemacht, und namentlich ist in einigen Regimentern der Kavallerie seit vielen Jahren so wenig Aussicht gewesen, daß einzelne derselben noch Secondlieutenante zählen, die im Jahre 1809 ihre Offizierspatente empfiengen. Genaue Zählungen haben überhaupt ergeben, daß sich in der Armee 111 Lieutenants und Kapitäns befinden, welche das 50ste Jahr überschritten haben, viele Hunderte aber vorhanden sind, die zwischen 40 und 50 Jahre alt sind. Um ein rascheres Steigen den Offizieren möglich zu machen, ist vor Kurzem dahier zur Sprache gekommen, daß Lieutenante mit dem 45sten, Kapitäne mit dem 50sten, Stabsoffiziere mit dem 60sten und Generale mit 65 Jahren stets pensionirt werden sollten, wenn nicht besondere Umstände für sie sprechen, da man annehmen könne, daß in diesem Alter die Beschwerden eines Feldzuges nicht mit der nöthigen Elasticität des Geistes und Körpers mehr ertragen werden könnten. Wie man hört

hat jedoch dieser Entwurf entschiedenen Widerstand erfahren und soll vorläufig zurückgelegt werden.

Oestreich. Wien. Man ist hier fortwährend beschäftigt, wie in allen Zweigen der Staatsverwaltung, so insbesondere im Kriegswesen Verbesserungen aller Art zu erproben und einzuführen. Die Schwierigkeit im Transporte der Schiffbrücken hat den Vorschlag veranlaßt, statt dieselben wie bisher in ganzen, künftig in halben, in der Mitte quer durchschnittenen Pontons zu transportiren, wodurch in jeder Hinsicht gewonnen werden soll. Gestern war ein Fuhrwesenzug von verbesserten Wagen, beladen mit nach diesem Vorschlage gebauten Pontons, auf dem Glacis aufgestellt, von wo aus er eine mehrtägige Excursion antrat, um unter der Kontrolle von Generalstabsoffizieren den Vortheil der getroffenen Neuerungen zu erproben. Ein weiterer Vorschlag, der zunächst unter den Augen des Kaisers begutachtet werden soll, betrifft eine wesentliche Veränderung in den Lagerzelten, welche, statt wie bisher nur 5 bis 10 Mann, künftig in einer Größe gefertigt werden sollen, um 40 bis 50 Mann beherbergen zu können. (Allg. Zeitung.)

— Der Feldmarschall Radetzky, welcher mit unausgesetztem Eifer die Ausbildung der ihm anvertrauten Truppen betreibt, beabsichtigt im Spätjahr die Concentrirung der gesammten italienischen Armee in der Gegend von Verona. Es werden wohl einige 30 Bataillone und fast eine gleiche Zahl Eskadronen in dem Lager von Verona zusammentreten.

(Allg. Milit.-Zeitung.)

Frankreich. In einer der Frühjahrssitzungen der Deputirtenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzesentwurf über die Generalität der Armee vor, wonach dieselbe in Zukunft begreifen soll: 12 Marschälle von Frankreich, 120 Generallieutenante und 240 Generalmajore; davon 80 Generallieutenante und 160 Generalmajore im Stande der „Aktivität," wozu auch die im „verfügbaren" Stande einzurechnen sind, die übrigen aber in „Reserve." In Friedenszeiten werden die dahin einschlagenden Dienste ausschließlich an Generaloffiziere der ersten Abtheilung übertragen; in Kriegszeiten können die Generale „in Reserve" im Innern verwendet werden.

(Allg. Milit.-Zeitung.)

Miszellen.

Das Berner Feldlager von 1767 auf dem Kirchfeld bei Bern.

(Schluß.)

„Den 19. Juli. Morgens um 9 Uhr wurde das Gewehr genommen. Jede Compagnie wurde in vier Züge abgetheilt, mit Zügen rechts abmarschirt. — Die Armee zoge durch die Stadt auf das Viererfeld in der Engi in folgender Ordnung: Eine Avantgarde von 6 Dragoners. Die Dragoners in 3 Eskadrons abgetheilt. Die Volontärs. Die Hälfte der Artillerie mit 1 Pulverwagen und 1 Bombenwagen. Das Grenadierbataillon. Das Füselierbataillon. Die andere Hälfte der Artillerie auch mit 1 Pulverwagen und 1 Bombenwagen. Die Kanoniers und Artilleriefüseliers waren bei der Artillerie vertheilt und die Bataillons-Stuck à la tête der Bataillons. Durch die Stadt wurde Parade marschirt und Ihro Gnaden Herr Amtsschultheiß von Erlach salutirt. Selbiger saße in Herrn Venners von Mülinen Hause an einem Fenster. — Sobald man auf dem Feld ankame, nahme die eine Hälfte der Artillerie die Anhöhe ein und finge ohnverzüglich an zu feuern, um das Anrucken der Armee zu begünstigen. — Die Volontärs postirten sich zur Linken dieser Batterie, die Grenadiers und Füseliers aber zur Rechten etwas ruckwärts. Stellten sich der Promenade nach auf eine Linie in Schlachtordnung und machten Front gegen den Wald. Die andere Hälfte der Artillerie zoge hinter ihnen vorbei, setzte sich auf den rechten Flügel und finge auch sogleich zu feuern an. — Die Dragoners postirten sich rechts, etwann 200 Schritte neben dieselbe, etwas zurücke. — Es wurde lange gegen den Wald kanonirt und viele gefüllte Bomben und Granaten darein geworfen, um den Feind aus demselben zu delogieren. Hierauf avancirte auch die Infanterie, ihne vollends in die Flucht zu bringen und machte ein sehr geschwindes und heftiges Feuer. — Die Füseliers machten Halt vor dem Wald, die Grenadiers und Volontärs aber drungen in denselben und verfolgten den Feind. Die Dragoners theilten sich links und rechts und jagten durch die beiden Straßen den Flüchtigen nach. — Endlich als alle Truppen wieder zurückgekehrt, wurde das Gewehr niedergelegt, und jeder aß und trank was er hatte. — Nach einer halben Stunde geschah ein Kanonenschuß und wurde die Sammlung geschlagen.